

Drinnen / Draussen

Was passiert mit Klassen, Männlichkeit, Sexualität und Rassifizierung im Knastsystem? Ist der Knast eine Lösung für Verbrechen? David Denborough erzählt die Geschichte.

In diesem Artikel versuche ich, einige der Arten zu untersuchen, in denen das Knastsystem mit den Dynamiken von Rassifizierung, Geschlecht und besonders Klasse interagiert. Ich beabsichtige nicht, die Behörden, die die Knäste verwalten, zu kritisieren, weil mir klar ist, daß sie nur ein Akteur in weitaus breiteren kulturellen Systemen sind. Ich richte mich vielmehr besonders an die Australier aus den Mittelschichten und den Herrschenden Klassen, die davon überzeugt sind, daß sie ihre Verantwortung für die Schaffung einer Gesellschaft, in der Verbrechen nicht mehr nötig ist, leugnen können, und gleichzeitig für eine härtere, und längere, Bestrafung der Benachteiligten der Gesellschaft stimmen.

Der Knast ist eine Welt mit einer eigenen Sprache, Kultur und Verhaltensweisen. Für einen kurzen Artikel mußte ich die individuellen Anstrengungen einzelner Angestellter, die Einführung verschiedenster Programme, und das Wunder des Humors, der alle Grenzen überschreitet, ignorieren. Ich mußte vereinfachen, was eine komplexe und widersprüchliche Welt ist.

Squarehead

Ich habe 18 Monate in einer Hochsicherheitsinstitution gearbeitet. Als ich zum ersten Mal das Knastsystem betrat, als ein 22-jähriger 'gubba' (Weißer), aus der Mittelschicht, an Privatschulen ausgebildet, entdeckte ich zum ersten Mal, daß ein 'squarehead' war. Ich war neugierig, was das hieß. Mir wurde gesagt: "Es bedeutet hochnäsiger Schwuler, der nicht ficken kann". Ich habe nie aufgehört, mich über die Art zu wundern, in der Klasse, Sexualität und Geschlecht miteinander verwoben sind. 'Squarehead' war die Art, wie die Gefangenen ausdrückten, daß ich von den Klassenverhältnissen der Gesellschaft profitiert hatte, während sie ausgebeutet wurden. Es war ein Hinweis für mich, daß ich Prinzipien und Wege entwickeln mußte, über den Klassenunterschied hinweg zu arbeiten, der Respekt vor ihren Erfahrungen hat. Nun, so habe ich das auf jeden Fall interpretiert.

Meine erste Aufgabe war, die Rolle zu verstehen, die Knast in den Klassenkonflikten spielt.

Es gibt einen Klassenkampf

Arbeiter(Innen) sind traditionell deutlich überrepräsentiert in den australischen Knästen. Tatsächlich war Australien selbst einst Englands Abladeplatz für die gesamte Unterklasse. Auf viele Arten setzt sich diese Dynamik heute fort, so daß Anteil der Arbeitslose im Knast fünfmal höher ist als im Rest der Gesellschaft. Dies ist von mindestens sechs Faktoren bestimmt (die ersten beiden stammen vom australischen Intellektuellen Bob Connell):

1. Ein wesentlicher Teil der Verbrechen ist tatsächlich Widerstand gegen soziale Ungleichheiten. Diese Ungleichheiten betreffen die ArbeiterInnenklasse, die auf eine sehr sichtbare Art Widerstand leistet, die nachfolgend von der Polizei verfolgt werden, was dann mit der Einknastung endet.
2. In Zusammenhang mit diesem Widerstand können Männer aus der ArbeiterInnenklasse, denen der Zugang zu ökonomischen und kulturellen Ressourcen verwehrt ist, Wege entwickeln, wie sie Männer sein können, bei denen gewalttätiges und/oder kriminelles Verhalten akzeptiert oder sogar als ehrenvoll angesehen wird.
3. Ein Großteil aller Verbrechen, einschließlich der Verbrechen im Zusammenhang mit Drogen, wird durch Armut verursacht.
4. Die diskriminierende Politik gegen die Aborigines ["UreinwohnerInnen" Australiens] und die

soziale Vertreibung, die durch 200 Jahre weiße Vorherrschaft verursacht wurde, führt zu einer hohen Rate von Aboriginals und Menschen von den Torres Strait Inseln [Inselgruppe nördlich von Australien] in den Knästen.

5. Die Wahrscheinlichkeit für Reiche, wegen der gleichen Straftat zu Gefängnisstrafen verurteilt zu werden, ist geringer, wegen ihres besseren Zugangs zu Ressourcen, Unterstützung und Referenzen und wegen simpler richterlicher Vorurteile.

6. Die Reichen verüben Verbrechen, die seltener festgestellt und weniger hart bestraft werden, wie zum Beispiel Preisabsprachen, Insider-Geschäfte, Umweltzerstörung, betrügerischer Bankrott, Drogen-Großhandel, Verstoß gegen Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen für die ArbeiterInnen, Steuerhinterziehung.

7. Insbesondere bestraft das Rechtssystem eigentlich nur physische Gewalt zwischen Personen, welche nur ein Mittel ist, durch das Männer Kontrolle und Dominanz ausüben. In der Regel sind es Männer aus der ArbeiterInnenklasse, die wegen Einsatzes von Gewalt gegen Personen mit der Polizei zu rechnen haben, während reichere Männer Zugang zu anderen Methoden der Herrschaft und der Kontrolle haben, durch die Macht der Industrie, des Finanzsystems, die Medien, Bürokratien, und natürlich der bewaffneten Teile des Staatsapparats.

Es ist ein Resultat all dieser Faktoren, daß ich, wenn ich in das Knastsystem gehe, mich fühle, als ob ich einen zentralen Schauplatz des Klassenkampfes betreten würde. Die Bewegungen und Veränderungen der Fronten hängen vom politischen Klima ab. Wenn sich das politische Establishment auf "law and order"-Plattformen verläßt, um Wahlstimmen zu gewinnen, führt dies immer zu stärkeren Polizeieinsätzen und einer stärkeren Einknastung der Benachteiligten, meist in Zeiten mit größer-als-üblichen ökonomischen Schwierigkeiten.

Es ist äußerst wichtig, Verbrechen als Klassenkonflikt zu begreifen: Verbrechen zu politisieren. Gleichzeitig ist es auch zentral, zu erkennen, daß Männer aus der ArbeiterInnenklasse mit ihren Verbrechen nicht nur Opfer sozialer Ungerechtigkeiten sind, sondern sie auch zu einem System beitragen, in dem Gewalt und Herrschaft als legitime Bestandteile des Lebens angesehen werden. Besonders in Hinblick auf Gewalt gegen Frauen spielen Männer aus der ArbeiterInnen Machtverhältnisse gegen andere aus, denen sie selbst unterliegen.

In den Gräben

Die Front dieses Klassenkampfes innerhalb des Knastsystems verläuft historisch zwischen den Gefangenen und den "Schließern" (Gefängnisbeamte), da dies der einzige Punkt ist, wo die "Knackis" aus der ArbeiterInnenklasse dem System von direkt gegenüber treten. Früher gab es starke Solidarität unter den Gefangenen und ein Bewußtsein von diesem Kampf, der manchmal in Gewalt und Riots offensichtlich wurde. Die Grenzen waren klar gezogen - zwischen den Knackis und dem System. Die Beamten und die Gefangenen stammen aus sehr ähnlichen Schichten, was diese Situation noch komplexer macht. Die Repression gegen die ArbeiterInnenklasse wird durch andere Mitglieder der ArbeiterInnenklasse ausgeübt, die im Gegenzug wie niemand sonst gehaßt werden. Schließer und Polizisten werden als Klassenverräter angesehen, denen nicht vergeben werden kann. In der Realität sind die Beamten, natürlich, relativ machtlos, sie stehen nur eine Stufe höher in der hierarchischen, fast militärischen Struktur. Tatsächlich weisen einige Gefangene darauf hin, daß Knastbeamte sogar noch weniger Möglichkeit zur persönlichen und professionellen Weiterentwicklung haben als die Gefangenen.

In den letzten Jahrzehnten hat es enorme Veränderungen gegeben. Der Antagonismus zwischen den "Knackis" und den "Schließern" existiert noch, aber er ist nicht mehr dieselbe Front, wie er einmal war. Verbesserungen in der Ausbildung und der Rekrutierung der Beamten und Verbesserungen des Knastlebens, einschließlich neuer Programme, flexibler Eigentumsregelungen, mehr Aktivitäten für die Gefangenen und geringerem Einsatz von Gewalt, haben dazu beigetragen, die Spannungen zu vermindern. Aber es gibt noch zwei weitere wichtige Faktoren.

Die Versuche der Gefangenen, einen Grad von Solidarität aufrechtzuerhalten, stehen zwei zentrale Herausforderungen gegenüber. Zum einen hat sich die Zusammensetzung der Knäste dramatisch verändert, da viele Gefangene jetzt wegen Verbrechen im Zusammenhang mit Drogen sitzen. Unter den Gefangenen gibt es die Vorstellung, daß Drogen ihre Solidarität und das gegenseitige Vertrauen untergraben haben.

Andere Gefangene sagen, daß ein verstärkter und formalisierter Einsatz von Informanten einen ähnliche Effekt hat. In einem gewissen Maß werden die Gefangenen jetzt von anderen gefangenen kontrolliert, und müssen immer vorsichtig sein, wem sie vertrauen, da es auch "dogs" (Informanten) sein könnten. "Dogs" werden als Verräter gesehen und bei jeder Gelegenheit bestraft.

Einige Gefangene haben die verbesserten Beziehungen zwischen den Gefangenen und den Beamten als schwächend erfahren. Ältere Gefangene erzählen einem, daß sie es früher besser fanden, als es zumindest ein Gefühl von Identität gab, und einen Weg, Widerstand zu leisten. Auf der anderen Seite ist es inspirierend zu beobachten, wie Gefangene und Beamte in einer Gruppe Geschichten über ihre Erfahrungen und Beziehungen austauschen, und das hätte es vor zehn Jahren nicht gegeben.

Eine geschlechtliche Welt

Männer- und Männlichkeitshierarchien bilden sich im Knast, wie überall sonst auch, danach, daß die stärkeren besseren Zugang zu den sehr raren Ressourcen erlangen. Eine dominante Männlichkeit bildet sich heraus - gewöhnlich eine, die sich um das begangene Verbrechen, den Hang zur Gewalt, die "Rasse" und Sexualität dreht. Ein "Boss" im Knast ist wahrscheinlich ein Lebenslänglicher - jemand, der wegen Mordes sitzt, bekannt dafür, sich verteidigen zu können, tatsächlich schon getötet zu haben, der als Heterosexueller identifiziert wird.

Dennoch gibt es häufig Widersprüche, wenn Fragen des Ausbildungsniveaus, Kontakte nach Draußen, des Wohlstandes, und Freundschaften das obengenannte Bild verzerren. Es ist auch interessant, zu beobachten, daß es oft die Lebenslänglichen sind, die einen beruhigenden Einfluß auf jüngere Gefangene haben, Programme initiieren und den Frieden aufrechterhalten.

Die Männer und Männlichkeiten, die innerhalb dieser Hierarchien am meisten gefährdet sind, sind die jungen Männer, die Schwulen, Transsexuellen und die physisch Schwachen. Ein Gefangener, der von anderen Gefangenen bedroht wird, hat eine außerordentlich schwache Position, da er sich auch nicht an äußere Autoritäten wenden kann, aus Angst davor, als "Hund" gebrandmarkt zu werden. Versuche, Gruppen- oder Klassensolidarität unter den Gefangenen herzustellen, finden auf Kosten der schwächsten der Gruppe statt.

Der Knast ist ebenfalls in vielerlei Hinsicht eine homoerotische Welt. Man(n) ist permanent umgeben von Männern mit erstaunlich fitten und muskulösen Körpern, von denen einige rasiert sind, für eine "bessere Muskeldarstellung". Die Sexualität im Knast ist voller Widersprüche. Homosexueller Sex mit Zustimmung (häufig mit Beteiligung von Männern, die sich als Heterosexuelle identifizieren), existiert neben vehementer Homophobie. Viele Männer drinnen werden von sich behaupten, "Schwulenhasser" zu sein. Es ist auch wichtig, Fragen des sexuellen Mißbrauchs, im Knast selbst als auch in der Kindheit (besonders in Jungenheimen), sowohl hinsichtlich der Überlebenden als auch der Täter zu bedenken.

Die Einstellungen gegenüber Frauen drücken sich im Verhältnis zu Transsexuellen, bei Telefongesprächen und Besuchen von weiblichen Familienangehörigen/Partnerinnen und im Kontakt mit weiblichen Angestellten aus. Viele Männer benutzen im Knast Pornographie, und einige sind besorgt darüber, wie sich dies, und die impulsiven, heimlichen, verzweifelten Sexualekontakte bei Besuchen, auf ihre Beziehungen, aber auch auf ihre Bilder von Frauen allgemein auswirkt. Mit dem Aufkommen von weiblichen Beamtinnen und Angestellten verändern sich die Geschlechterverhältnisse in den Knästen allmählich. Wir wollen hoffen, daß sich die Möglichkeit, die sich damit bietet, frauenfeindliche Einstellungen anzugreifen, realisiert.

Race Relations - Rassifizierung

Die Frage der Rassifizierung kompliziert die Machtverhältnisse in den Knästen noch weiter. Aboriginals und BewohnerInnen der Torre Strait Inseln machen nur zwei Prozent der Bevölkerung Australiens aus, aber 10% der Knastbevölkerung. Da die gefangenen Aboriginals sich gegenseitig unterstützen und ein großes Maß an Solidarität aufrechterhalten, stellen sie eine eigene Macht und eine Herausforderung für weiße Gefangene dar.

Jedoch ist es eine seltsame und begrenzte Macht, da sie sich innerhalb der rassistischen Gefängnisse des weißen Mannes, innerhalb der Gesetze des weißen Mannes und innerhalb einer Gesellschaft befindet, die von einem gefangenen Aboriginal als "ein einziges, großes Gefängnis" beschrieben wurde. Die Knäste spielen eine große Rolle in der andauernden Ungerechtigkeit, die gegenüber der indigenen Bevölkerung dieses Landes ausgeübt wird. Nichts zeigt dies deutlicher, als die enttäuschend langsame Durchführung der Empfehlungen der Royal Commission zum Schwarzen Tod im Gefängnis.

Verbrechen als individuelles Problem

Das Knastsystem ist ein Symbol der allgemeinen gesellschaftlichen Botschaft, daß alleine Individuen verantwortlich sind für soziale Probleme wie z.B. Verbrechen. Solch eine Botschaft ist in der Lage, die Verantwortung von denjenigen Gruppen wegzuschieben, die kollektiv Macht ausüben, hin zu relativ machtlosen Individuen. Das Ergebnis davon ist, daß die Leute, die von gegenwärtigen ökonomischen Systemen profitiert haben, keine Verantwortung für die Armut und die ökonomische Ausbeutung übernehmen müssen, die Verbrechen und Drogengebrauch fördern.; Männer müssen kollektiv keine Verantwortung dafür übernehmen, Männlichkeit zu verändern, weg von Vorstellungen wie Dominanz, Sexismus und Gewalt, von denen alle Männer profitieren, während sie gleichzeitig zu männlicher Gewalt führen; und weiße AustralierInnen müssen keine Verantwortung übernehmen für die Beendigung rassistischer Praktiken, die zu der stärkeren Kriminalisierung der Aboriginals und der Leute von den Torres Strait Inseln geführt haben.

Im Knastsystem wird manchmal dazu verwendet, ökonomische, rassistische und sexuelle/geschlechtliche Ungerechtigkeiten als Faktoren für Verbrechen zu rationalisieren und zu leugnen. Dies ist wirklich eine Großtat, da dies die offensichtlichsten Faktoren sind!

Der französische Philosoph Michel Foucault beschreibt, daß Gefängnisse nicht absichtlich humaner sind als die "primitiven" Folterräder oder Galgen. Er begründet stattdessen, daß sie tatsächlich "besser bestrafen ... um die Macht tiefer in den gesellschaftlichen Körper einzuschreiben". Was könnte eine machtvollere Methode der Bestrafung sein, als zuerst Gefangene gegen Gefangene aufzuhetzen, dann jemanden davon zu überzeugen, daß ihre Verbrechen alleine ihre Schuld sind und sie daher konsequenterweise psychisch fehl-funktionieren, wenn ihr Verbrechen in der Realität eine Reaktion auf, und manchmal eine Form des Widerstandes gegen soziale Ungerechtigkeiten ist?

Ausblick

Ich bin nicht so naiv, die Tatsache zu ignorieren, daß viele Männer in den Knästen eine Gefahr für sich und andere darstellen. Aber Männer, die gewohnt sind, Gewalt und Herrschaft anzuwenden, um andere in eine Situation zu bringen, in der sie keine Macht über ihr eigenes Leben haben, in ein institutionelles System zu stecken, dessen gesamtes Wesen aus Herrschaft und Kontrolle besteht, erscheint mir doch etwas kontraproduktiv.

Es gibt keinen Zweifel, daß wir die Sicherheit der Gesellschaft bewahren müssen, und das dies Knast-ähnliche Strukturen für eine begrenzte Zeit nötig macht, in denen gewalttätige Männer Programme mitmachen, die Gewalttätigkeit reduzieren. Solche Ansätze müssen die kontrollierenden und dominierenden Verhaltensweisen der Individuen im sozialen Kontext

ausfindig machen, unter Berücksichtigung von Klasse, Geschlecht, Rassifizierung und Sexualität. Gleichzeitig müssen sie das Individuum ermutigen, Verantwortung für seine Handlungen und die Rolle zu übernehmen, die er in der Reproduktion des Systems sozialer Ungerechtigkeit spielt. Die Arbeiten von Alan Jenkins und Michael White bieten dazu einen Anhaltspunkt.

Solche Ansätze werden wesentlich besser in einem humanen Umfeld funktionieren. Es ist nicht zu erwarten, daß Menschen respektvoller werden nach einem Programm, daß respektlos gegenüber ihren Erfahrungen, Meinungen und Leben ist.

Auf einer größeren gesellschaftlichen Ebene müssen alle Männer Verantwortung dafür übernehmen, Männergewalt zu beenden - sowohl diejenige zwischen Personen, als auch diejenige Formen von Herrschaft und Kontrolle, die durch Institutionen ausgeübt werden.

Dafür ist es zwingend notwendig, daß die Ungerechtigkeiten unseres gegenwärtigen ökonomischen Systems erkannt werden, und daß wir Alternativen entwickeln. Gleichzeitig müssen wir dafür sorgen, daß unser Rechtssystem nicht legitimen Widerstand gegen Armut und Ungerechtigkeiten kriminalisiert. Dies umfaßt auch die Kriminalisierung des Drogenkonsums, die die Armen bestraft, wenn sie zu Verbrechen greifen, um ihre Sucht zu befriedigen. Es ist selbstverständlich purer Zufall, daß sich solche Süchte im Kontext von Kindesmißbrauch, Obdachlosigkeit und Armut bilden, die selbst wiederum ein Ausdruck von Machtverhältnissen sind.

Oberste Priorität ist, daß gubbas wie ich sicherstellen, daß die Kriminalisierung und Einkerkelung der indigenen Bevölkerung dieses Landes aufhört und daß kulteruell angepaßte Formen des Umgehens mit Verbrechen entwickelt werden.

Es ist Zeit, daß die Frage der Menschen in den Knästen ernstgenommen wird, besonders von gubbas wie mir selbst. In diesem Moment geht das Leben hinter Stacheldraht und Steinmauern weiter. Ich lade euch dazu ein, dieses Leben kennenzulernen, Verantwortung dafür zu übernehmen und Alternativen zu entwickeln.

aus: XY, Frühjahr 1994